

Bierstadter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfaßend die Ortsteile: Kuringen, Brockenheim, Belfenheim,

Diebenbergen, Erbenheim, Hefisch, Igstadt, Kuppenheim, Maffenheim, Niesbach, Ranzel, Rorbenheim, Rombach, Sonnenberg, Wallen, Wilschafen.)

Telefon 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Gasse Moritz- und Rörderstraße

Telefon 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Nr. 299

Montag, den 21. Dezember 1914.

14. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe in Ost und West.

Petrikau von den Oesterreichern erobert.

Wien, 18. Dez. Amtlich wird verlautbart: Die geschlagenen russischen Hauptkräfte werden auf der ganzen über 400 Kilometer breiten Schlachtfront von Krosno bis zur Buzumündung verfolgt. Gestern wurde der Feind auch aus seinen Stellungen im nördlichen Karpathen-Vorland zwischen Krosno und Bialiczyn geworfen. Am unteren Dunajec stehen die verbündeten Truppen im Kampf mit gegnerischen Nachhut. In Südpolen vollzog sich die Vorrückung bisher ohne größere Kämpfe. Petrikau wurde vorgestern vom 1. und 2. Infanterie-Regiment Wilhelm I. Deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34. Predebors gestern von Abteilungen des Magdeburger Infanterie-Regiments Nr. 31 erobert. Die heldenmütige Befreiung von Przemyśl setzte ihre Kämpfe im westlichen Vorfeld der Festung erfolgreich fort. Die Lage in den Karpathen hat sich noch nicht wesentlich geändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Generalmajor.

Piotrków (Petrikau) ist die Hauptstadt des gleichnamigen russischen Gouvernements. Sie zählt etwas mehr als 20 000 Einwohner und liegt an der Eisenbahnlinie Czestochau-Warschau, etwas südlich von Lodz. Predebors wiederum liegt südlich von Petrikau an der Wilza, von diesem Ort etwa ebensoweit entfernt wie Petrikau von Lodz, in dem von den Bahnhöfen Czestochau-Warschau und Czestochau-Kielce eingeschlossenen Gebiet.

Die Verluste der Verbündeten in Flandern.

Hamburg, 20. Dez. Nach einem Brüsseler Telegramm der Hamburger Nachrichten wurden bis zum 1. Dez. die folgenden Verluste der Verbündeten an der Yser gemeldet: Für Belgien 60 000, für England 80 000, für Frankreich 75 000, zusammen 215 000 Tote, Verwundete und Gefangene.

Der „Heilige Krieg“.

Ein Kampf auf der Sinai-Halbinsel.

Konstantinopel, 18. Dez. Ein englischer Kreuzer, der seit einigen Tagen vor Akaba kreuzte, landete dort Truppen, die jedoch von unseren herbeieilenden Truppen angegriffen und geschnitten wurden, sich wieder einzuschiffen. Unser Feuer zerstörte den Scheinwerfer des Kreuzers.

Akaba liegt am Nordrande des Meerbusens von Akaba. Im Osten der Sinai-Halbinsel liegt, zwischen dieser und Arabien, während sich im Westen der Sinai-Halbinsel der Meerbusen von Suez befindet. Von Akaba führen mehrere wichtige Straßen nach Westen nach Suez und in nördlicher Richtung auf Jerusalem.

Der englische Sultan von Aegypten.

Die Bemühungen der Engländer, Aegypten in einem Mitglied der Khedivenfamilie einen neuen Khediven für den aus seinem Lande entfernten, auf türkischer Seite stehenden Khediven Abbas Hilmi zu geben, haben zu einem Ergebnis geführt, das folgende Neumitteilung berichtet:

Amsterdam, 19. Dez. Prinz Hussein Kamel ist auf Betreiben Englands zum Nachfolger des Khediven ernannt worden. Er wird den Sultantitel führen. Hussein ist ein Onkel des bisherigen Khediven Abbas Hilmi.

Wie der Pariser „Temps“ dazu aus Kairo meldet, wird zugleich mit der Thronbesteigung des Prinzen Hussein die Absetzung des Khediven Abbas Hilmi beschlossen. Der beträchtliche Privatvermögen des Khediven verbleibt sein Eigentum. Abbas ist am Bosporus, auf der Insel Thesaloniki in Kavalla reich begütert. Ihm gehört auch die Mariut-Bahn, die von Alexandria westwärts an die Grenze bei Sotum geht. Diese Bahn wird von den Engländern ungewisselhaft beschlagnahmt werden.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Von der „Dresden“.

Aus New York kommt der „Deutsch. Tagesztg.“ zufolge die Nachricht, daß das Schicksal des deutschen Kreuzers „Dresden“ noch in Dunkel gehüllt sei. Von deutscher Seite in Südamerika wird behauptet, die „Dresden“ habe jetzt die Rüste der „Emden“ übernommen. Sie sei ihren Verfolgern entkommen und bewege sich ungehindert auf offener See.

Der englische Mißerfolg in Ostafrika.

In der „Morning Post“ wird ein Brief abgedruckt, den ein Offizier des engl. Expeditionskorpses in Ostafrika nach dem mißglückten Einmarsch

such der Engländer in Ostafrika an seine Frau geschrieben hat. Es heißt darin:

„Du wirst von unserem Geseft gehört haben. Wir nahmen uns mehr in den Wind als wir tun konnten, und unglücklicherweise wird dabei am meisten mein eigenes Regiment getroffen. Die Deutschen sind das hochherzigste Volk, mit dem man nur zusammen treffen konnte. Der Boden ist sehr unangenehm für uns, er ist dicht bewachsen; gewöhnlich kann man noch nicht einmal ein Dutzend Meter weit sehen, und die Leute feuern blind in das dicke Gras. Die Deutschen hatten Scharschützen, die unsere Offiziere aufs Korn nahmen, was die großen Verluste hervorrief. Sie hatten ebenso eine Menge Maschinengewehre.“

Alle die Deutschen, mit denen wir zu tun hatten, waren wirklich ganz ausgezeichnet gute Kerle. Sie sind alle Pflanzler, Farmer, Kaufleute, sie haben eine Menge englische Freunde, und sie behandeln die Verwundeten, die in ihre Hände kommen, außerordentlich gut.“

Die deutschen Kriegsgefangenen in Hongkong.

Ueber die Behandlung der in Hongkong internierten deutschen Zivilgefangenen sollen nach umlaufenden Gerüchten beunruhigende Nachrichten eingegangen sein: u. a. wurde verbreitet, die Gefangenen würden wie Kulis zu ganz unwürdigen Arbeiten, wie Straßenfegen, Kanalkreinigen und dergleichen herangezogen. Eine neutrale Macht, die hierüber am Ort und Stelle eine Untersuchung veranlaßt hat, teilt jetzt einer offiziellen Verlautbarung zufolge mit, daß an diesen Gerüchten nichts Wahres ist.

England, Frankreich und der Vatikan.

Als eine politische Ausnutzung der Religion muß man die Bemühungen Englands und Frankreichs bezeichnen, mit dem Vatikan in bessere Beziehungen als zuvor zu treten. England, das seit Jahrhunderten, von einigen Hoffkeitsarten abgesehen, mit Rom überhaupt keinen amtlichen Verkehr unterhält, hat jetzt Sir Henry Howard zum Gesandten beim Vatikan ernannt. Der Grund dazu liegt auf der Hand: Die Ernennung ist ein Akkor für die katholischen Iren, denen die Meinung beigebracht werden soll, daß England es außerordentlich gut mit ihnen meine und daß eine Auflehnung der Iren gegen die englische Herrschaft eine gewaltige Dummheit sei. Eine diplomatische Vertretung beim Vatikan wird auch in leitenden französischen Blättern gefordert. Hier handelt es sich um die Erhaltung des Protektorats Frankreichs über die Katholiken des Orients, wozu man den Vatikan nötig zu haben glaubt. Sicher ist aber, daß sich sowohl England wie auch Frankreich in einem gewaltigen Irrtum befinden, wenn sie glauben, den Papst für ihre politischen Zwecke ausnützen zu können. Papst Benedikt XV. wird nicht im Zweifel über die Hintergedanken Frankreichs und Englands sein, die bisher ohne den Vatikan auskommen zu können glaubten, und vor allem sind für die Entschlüsse des Oberhauptes der katholischen Kirche nur religiös-moralische Gesichtspunkte entscheidend.

Ausgehobenes Todesurteil.

Wie aus London gemeldet wird, hat der Appellationsgerichtshof das Todesurteil gegen den deutschen Konsul Ahlers für nichtig erklärt. Dieser war, wie erinnerlich, zur Verantwortung gezogen worden, weil er deutschen Reservisten Geld zur Heimfahrt gegeben hatte. Die Verurteilung erfolgte, obwohl der Konsul betonte, daß dies noch vor erfolgter Kriegserklärung geschehen sei. Der Appellationsgerichtshof scheint dieses Moment in Erwägung gezogen und dementsprechend seine Entscheidung getroffen zu haben.

Die Oesterreicher dringen weiter vor.

Wien, 19. Dez. (WZ.) Amtlich wird verlautbart: Unsere über die Linie Krosno Bialiczyn vorgedrängten Kräfte trafen gestern neuerdings auf starken Widerstand. Auch am unteren Dunajec wird heftig gekämpft. Die russischen Nachhut, die am Westufer des Flusses zähe standhielten, sind fast vollständig vertrieben.

In Südpolen kam es zu Verfolgungsgeschehnissen. Der Feind wurde ausnahmslos geworfen. Unsere schon vorgestern abend in Sedziszow (Andrejew) eingedrungenen Kavallerie erreichte die Nida. Weiter nordwärts überschritten die verbündeten Truppen die Pilsa.

In den Karpathen hat sich von kleineren für unsere Waffen günstig verlaufenen Geseften abgesehen nichts ereignet.

Die Ausfallstruppen von Przemyśl rüsten nach Erfüllung ihrer Aufgabe zum Gegner unbefähigt unter Mitnahme einiger hundert Gefangener wieder in die Festung ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Generalmajor.

Vordringen der Türken bei Kotur.

Konstantinopel, 19. Dez. Amtlicher Bericht. Unsere siegreich gegen Kotur vordringenden Truppen haben einige Hügel erobert, die diese Stadt beherrschen.

Kotur, die persische Grenzfestung, ist von den Russen besetzt.

Das englische Protektorat über Aegypten.

Rotterdam, 19. Dez. Zu gleicher Zeit mit der gestern vollzogenen Ernennung des Prinzen Hussein, eines Onkels des bisherigen Khediven, zum Sultan von Aegypten, wurde zwischen Frankreich und England eine definitive Verständigung über Nordafrika erzielt. Die englische Regierung hat, nachdem sie Kenntnis davon erhielt, daß Frankreich das englische Protektorat über Aegypten anerkennt, ihrerseits den französisch-marokkanischen Vertrag vom 30. März 1912 anerkannt.

Rumänien-Griechenland.

Wien, 19. Dez. Die „Reichspost“ meldet aus Bukarest: Der neuernannte Gesandte in Athen Filodor wurde am 15. d. M. vom König Konstantin in feierlicher Audienz empfangen, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Der Gesandte hielt dabei eine Ansprache. Der König erwiderte: „Der Vertrag von Bukarest, der die von Griechenland und Rumänien im höheren Interesse der Ordnung und Sicherheit der balkanischen Beziehungen unternommene Zusammenarbeit festhält, hat, hat zwischen beiden Nationen endlich eine Freundschaft geschaffen, die auf gleichartigen Interessen beruht. Die Sorge um das gegenwärtige und künftige Glück veranlaßt die beiden Staaten, diese Freundschaft fortzusetzen. In diesem Sinne versichere ich Sie, daß Sie sowohl von meiner Person, als auch von Seiten meiner Regierung kräftigste Hilfe bei der Erfüllung ihrer wichtigen Mission finden werden.“

Der Wiederaufbau Ostpreußens.

Die Kriegshilfskommission für Ostpreußen versammelte sich am Freitag in Königsberg i. Pr. zu einer Sitzung, in der über die verschiedenen Fragen, die beim Wiederaufbau Ostpreußens geregelt werden sollen, Bericht erstattet wurde. Oberpräsident v. Bartsch fasste die Ergebnisse der langen Beratungen in folgende Leitsätze zusammen:

1. In verschiedenen Städten ist ein Umlageverfahren notwendig, für das gesetzliche Grundlagen zu schaffen sind.
2. In stark zerstörten Orten werden Ortstatute gegen Verunstaltung zu erlassen sein.
3. Die Bauordnungen für das flache Land und die Städte sind durchzuarbeiten, besonders im Sinne der Wirtschaftlichkeit und des Stadtbildes.
4. Eine einheitliche Bauberatungstelle für die Provinz mit ihr unterstellten örtlichen Organisationen ist erforderlich, und durch geordnete Heranziehung der Bauberatungstelle in baupolizeilichen Angelegenheiten ist ihre Wirksamkeit zu fördern.
5. Ein Handinhandgehen der Staatsbauberwaltung mit der Hauptbauberatungstelle für einheitliche Gestaltung der Stadtbilder ist erwünscht.
6. Die Auswahl der anzustellenden Bauberater ist nicht auf Beamte zu beschränken, und auf praktische, technische und wirtschaftliche Erfahrungen ist der Hauptwert zu legen. Die Beförderung ist so zu regeln, daß wirklich geeignete Kräfte gewonnen werden können.
7. Das Handwerk und die Architektenkassen sind in erster Linie zu berücksichtigen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Wie die Engländer, sollen jetzt auch alle männlichen Franzosen zwischen dem 17. und 60. Lebensjahr, die sich seit Kriegsbeginn in Deutschland aufhalten, in Sicherheit genommen und in das Gefangenenerlager von Solzbinden übergeführt werden.

Der Chef des österreichischen Generalstabes, Generalmajor v. Hoefler, ist zum Feldmarschallsleutnant ernannt worden.

An Halle eingetroffene Briefe einer Deutsch-Südwestafrikanerin besagen, daß die Engländer sämtliche deutschen Bewohner von Lüderbüchel, auch Frauen und Kinder, in ein Konzentrationslager nach Natal gebracht haben.

Der Khedive von Aegypten ist in Wien eingetroffen.

Der Stadtrat von Karlsruhe hat beschlossen, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, dem Kommandanten der „Karlsruhe“, Regattenkapitän Koehler, das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen.

Der „Neuere Welt. Courant“ meldet aus London, daß zurzeit in England 18 000 verwundete Belgier gepflegt werden.

Der zum Generaladjutanten des deutschen Kaisers ernannte General Jelll Pascha wird im Laufe dieser Woche nach Berlin abreisen.

Die französische Regierung hat die dem Prinzen Mar von Sachsen gehörende Kapelle in Paris mit Beschlag belegt.

* Nach einer Meldung der „Köln. Btg.“ hat der Kaufmann Gustav Naehst in Düsseldorf, Inhaber der Firma Bettlage o. S., für die Beschaffung eines Ersatzes des Kreuzes „Eiden“ 25 000 Mark gespendet.

* Anfragen über deutsche Kriegsgefangene in Frankreich sind nicht an das Komitee des Roten Kreuzes in Bordeaux, sondern an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf zu richten.

* Postanweisungen, die von Deutschland aus direkt an deutsche Kriegsgefangene in Russland zur Absendung gelangen, sind neuerdings wieder zugelassen, nachdem die russische Postverwaltung der Eröffnung des Postanweisungsverkehrs der Kriegsgefangenen zwischen Deutschland und Russland ihre Zustimmung erteilt hat.

Italien.

† Eine innere Milliardenanleihe will die italienische Regierung ausgeben, die in 25 Jahren, vom 1. Januar 1915 ab gerechnet, zurückgelöst werden. Der Prozentsatz ist 4½ und der Emissionspreis 97 v. H. Die Zeichnung soll in den ersten zehn Januarwochen stattfinden.

Brief aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 19. Dez.

M.— Eine Festversammlung von besonderer Eigenart fand am Freitag im Berliner Rathaus statt. Dort war der Weihnachtsmann aus Amerika eingetroffen mit vielen Gaben für Kinder im Hause stehender Väter, Gaben, die aus Sammlungen amerikanischer Kinder stammen und mit dem von der amerikanischen Marine zur Verfügung gestellten Transporthilfsdampfer „Jason“ nach Europa gebracht worden sind. Die Geschenke für die englischen und französischen Soldatenkinder hat das Schiff zuvor abgeliefert, ehe es nach Genoa kam, von wo die vielen praktischen Sachen und auch solche, die ein Kinderherz erfreuen, mit der Eisenbahn nach Berlin gebracht worden sind. In Gestalt des Amerikaners Mr. O'Laughlin kam der Weihnachtsmann selbst mit, und um ihm den Dank unseres Volkes abzuliefern, hatte sich am Freitag im Rathaus der Reichshauptstadt eine festliche Gesellschaft eingefunden, bei der auch die hiesige amerikanische Kolonie mit dem Vorkämpfer Gerard sowie die drei ältesten Söhne des Kronprinzenpaares, liebe kleinere Jungen mit strahlendem Kindergesicht, gekleidet in Matrosenuniform, nicht fehlten. Ferner hatten sich eingefunden die beiden Stadthaupter Oberbürgermeister Bernuth und Dr. Reide, zahlreiche Stadtverordnete und Stadträte, die Oberbürgermeisterin der Kaiserin Gräfin Brockdorff, Hofstaatsdame Gräfin v. Gersdorff, der Chef des Roten Kreuzes, Fürst von Hapsfeld Herzog zu Trautenberg, aus dem Auswärtigen Amt Herr. Mümm von Schwarzenstein und eine Reihe von Vätern. Nicht zu vergessen sind schließlich die vielen Berliner Schmuckkinder, die amerikanischen, deutsche und baltische Fahnen in den Händen hatten und damit dem amerikanischen Weihnachtsmann freundlichst zuwinkten. Die kleinen Prinzen begrüßten aufs schönste die Herren, und dann nahm der Berliner Oberbürgermeister das Wort zur Begrüßung des Herrn O'Laughlin. Er sprach ihm und den amerikanischen Kindern den herzlichsten Dank unserer Jugend für die sinnigen Weihnachtsgaben aus.

Ihm erwiderte der „Onkel aus Amerika“, Herr O'Laughlin, indem er in englischer Sprache erklärte, daß er in einer schönen Aufgabe gekommen sei: als Vorkämpfer der amerikanischen Kinder, zwar ohne Beglaubigungsschreiben und diplomatische Funktionen, aber doch bevollmächtigt, die Geschenke der Liebe dieser Kinder auszusprechen gerade an ein Land, das die wahre Heimat des Weihnachtsfestes sei und von dem manches davon auch in die Länder übergegangen sei, mit denen Deutschland jetzt im Kriege liegt. Herr O'Laughlin erzählte, wie begeistert in den ganzen Vereinigten Staaten gesammelt und wie von allen Behörden, vom Präsidenten an, das Werk unterstützt worden sei. Er dankte auch dem deutschen Vorkämpfer in Amerika, Grafen Bernstorff, und dem Berliner Herrn Gerard und schloß mit dem Wunsche, daß es bald heißen möge: „Friede auf Erden!“

Das Stillschäulein.

Roman von Lewin Schäfer.

641 (Nachdruck verboten.)
Margret, aber die Beweise, daß es so ist, wie Ihr sagt.

Die Beweise? Ich habe sie in meinem Koffer. Ich habe den Geburts- und Taufschein Bernhards, den ich mir von dem Warrer holte, als hätten mich die Eltern des Kindes danach geschickt. Als die Eltern tot waren und ich nach Paris ging, den Knaben mit mir zu nehmen. Bin ich mit der Milchfrau, die ihn von mir bekam, zu einem Notar gegangen und habe ihm gesagt, daß ich im Auftrage des Herrn und der Frau von Schemmeh das Kind, worauf der Taufschein laute, bei der Frau geboren habe, damit es gesichert werde vor der sonderbaren und unerklärlichen Todesart, die seine älteren Geschwister betroffen. Das hat die Frau bezeugt und beschworen, und der Notar hat ein Protokoll darüber aufgesetzt. Mit dem Kinde und den Papieren bin ich nun eines Tages zu Katterbach gegangen und habe mir eine Schrift von ihm geben lassen, daß er um das Dasein von einem rechtmäßigen Kinde der Schemmehs wisse und es anerkenne, auch ihm, wenn es sich mit seinem Tauf- und Geburtschein melde, seine Güter abtreten wolle; denn ich drohte ihm, zu sprechen, wenn er es nicht tue. Sollte ich nicht gleich auftreten können und sagen, diesem Kinde gehören die Güter? Ja, ich hätte es können, denn die Frau bei Paris lebte damals auch noch und hätte für mich gezeugt, wenn man den Papieren nicht geglaubt hätte. Katterbach fürchtete mich deshalb; er mußte tun, was ich haben wollte. Ich sehe noch, wie er schämte und wütete, als er sich in meine Hände geben sollte; aber ich hatte ihn am Strick. Auch gelobte ich ihm, seinen Gebrauch von seiner Schrift zu machen, es sei denn, er wolle mir später das bestimmte Geld nicht mehr bezahlen. Aber geschworen habe ich es ihm nicht. Ich wollte nur Sicherheit, daß ich mit dem Knaben nicht zu darben brauchte.

Katharina durchschaute nun das ganze Gewebe. Die Alte war schlau genug gewesen, den jetzigen Besitzer der Schemmehschen Güter ganz in ihre Gewalt zu

ziehen; die Bescheinigung, durch die er sich so bloßgestellt hatte, war in die Hände eines Verboffiziers gefallen, und als dieser, damit austrat, mußte Herr von Katterbach jede Forderung desselben zugesiehen, denn hätte jener die Sache anhängig gemacht, so wäre dieser zu einer schweren Rechenschaft gezwungen, wie er sich habe in den Besitz von Gütern setzen können, deren rechten Eigentümer er am Leben gewußt. Nur zwei Umstände blieben Katharina rätselhaft: die Fähigkeit des alten Weibes zu einer so schlau verheimlichten Reihe schrecklicher Verbrechen und die unentschuldigte Handlungsweise des falschen Herrn von Schemmeh, den sie wohl für im höchsten Grade leichtsinnig, aber nicht für schlecht halten konnte.

„Recht“, fuhr Margret fort, „will ich Euch die Papiere geben; aber schwört mir erst, daß Ihr nicht sagen wollt, wo ich sei, wenn Ihr damit hervortretet und man nach mir fragt; ich möchte ruhig hier mein Ende finden, nun ich es vom Gewissen abgewälzt habe. Ihr müßt nun tun, was Ihr wollt; aber laßt mich weiter ungefragt. Schwört mir das!“ Sie streckte die Rechte aus, um Katharinas Gelübnis zu empfangen.

Diese war ein Schritt von ihr zurück. „Nein, Margret“, sagte sie, „das kann ich nicht; Euer gerichtliches Zeugnis ist uns nötig, denn Eure Papiere sind fort!“

„Fort?“ rief die Alte erschrocken und sprang auf. „Nein“, sagte sie dann ruhig, „die liegen wohlverwahrt in meinem verschlossenen Koffer, und der Schlüssel ist nicht aus meiner Tasche gekommen!“ Sie zog den Schlüssel hervor. „Da ist er!“

Margret ging in ihre Schlafkammer. Katharina folgte ihr und stellte sich auf die Schwelle der geöffneten Tür; es war ein kleines Gemach. Die Alte schloß bedächtig den Koffer auf, der hinter dem Bette in einem Winkel stand. Mehrere Kleider kamen ans Tageslicht, die aus feineren Stoffen waren als Margret sie jetzt trug, von der Zeit ausgebleicht, aber sorgfältig zusammengelegt; eines, das Margret auseinanderlegte, um es am Fenster zu betrachten, schen Katharina den Schnitt eines Damenkleides nach einer jetzt veralteten Mode zu haben; dann einige verknitterte,

Die Konferenz in Malmö.

Die Zusammenkunft der nordischen Könige.

Unter den lebhaften Guldigungen der Volksmenge fand am Freitag morgen die Könige von Schweden, Norwegen und Dänemark nacheinander in Malmö, der schön gelegenen Hafenstadt in Südschweden, eintroufen, um in der Residenz des schwedischen Monarchen über die gemeinsamen Interessen ihrer Länder Beratung zu pflegen. Um 11½ Uhr begann die Konferenz, an der außer den Königen die Minister des Auswärtigen der drei Staaten teilnahmen.

Am Nachmittag brachten schwedische Studenten den Monarchen ihre Guldigung dar. Sie bot ein glänzendes Bild in dem sonst ernsten Programm. Eine große Menschenmenge füllte den Großen Markt, an dem die Residenz liegt. Etwa 500 Studenten mit 14 Fahnen bildeten den Zug. Als die Könige auf dem Balkon erschienen, bräute ihnen ein Sturm der Begeisterung entgegen. König Gustaf stand in der Mitte, König Christian rechts von ihm und König Haakon zu seiner Linken. Der Vorkämpfer des Studentenkörpers aus Lund hielt eine Ansprache, in der er betonte, daß die Zusammenkunft ein glückliches historisches Ereignis während des Krieges bilde, der sich über Europa wölge. Die Rede schloß mit einem vierfachen Hurra des Nordens für die drei Könige.

Am Nachmittag fand im Regierungsgebäude eine Festtafel statt, nach deren Beendigung 300 Pfadfinder der drei Nationen einen Fackelzug darbrachten. Den Abend beschloß ein Konzert im Festsaal des Rathauses. Eine ungeheure Menschenmenge füllte den Großen Markt und brachte den Monarchen lebhaften Guldigungen dar. Als die Könige Christian und Haakon das Rathaus zu Wagen verlassen hatten, legte der König Gustaf den Weg vom Rathaus nach der Residenz des Landeshauptmanns zu Fuß zurück, vor der Menge lebhaft begrüßt. Der König erschien noch einmal auf dem Balkon, worauf der Landeshauptmann de la Gardie ein dreifaches Hurra auf den König ausbrachte, das beim Volke begeisterten Widerhall fand. Darauf zog sich der König zurück.

Die Bedeutung der Zusammenkunft.

Der Königstag in Malmö bedeutet einen wichtigen Markstein, wenn nicht einen Wendepunkt in der Geschichte der drei nordischen Königreiche. Wenn die Zusammenkunft in Malmö nicht reich an praktischen Ergebnissen wird, so wird sie doch mächtig dazu beitragen, das im letzten Jahrzehnt stark in den Hintergrund gedrückte Zusammengehörigkeitsgefühl der

nordischen Völker aufs neue zu beleben. Die Freude darüber, daß der Monarchentag zustande kam, ist in ganz Skandinavien allgemein. Neben den Berichten und das Ergebnis der Besprechungen, über die das strengste Stillschweigen gewahrt wird, wird eine amtliche Mitteilung veröffentlicht werden. Das eine ist indessen wohl sicher, daß sie sich in erster Linie mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigten, die durch den Krieg aktuell geworden sind.

Durch die englische Annäherung sind die Interessen der drei Staaten bedroht, für die der Seehandel und zwar ein freier und möglichst ungehinderter Seehandel, eine Lebensbedingung bildet. Der aber wird durch England ganz erheblich gehindert. Engländer, die in der Nordsee treiben, bilden eine ständige Gefahr der nordischen Schifffahrt, und die dänischen, schwedischen und norwegischen Schiffe werden fortgesetzt von den Engländern angehalten und revidiert. Interessant ist es übrigens, daß, wie die „B. Z. a. M.“ erfährt, den letzten Anstoß zu der Malmöer Begegnung folgender Vorfall gegeben hat:

Vor etwa zwei bis zweieinhalb Wochen haben die Dreiverbandsmächte das unverblümte Ansinnen der Norwegen und Schweden gestellt, den Hafen Narvik zur Einfuhr von Kriegskonterbande nach Russland zu öffnen und alle Waffen- und Munitionsendungen, die sonst auf keinem Wege mehr nach Russland kommen können, auf der anschließenden Bahn nach Russland gelangen zu lassen. Da die Bahn vor Norrköping (in Nord-Norwegen) aus 30 Kilometer über norwegisches Gebiet und von der Grenzstation Riksgården aus bis zur finnischen Grenze durch Schweden nach Uleåsa an der Nordwestküste des Botnischen Meeres busen läuft, so bedeutete dieser Antrag einen Versuch gegen die Neutralität der beiden Staaten. Das Ansinnen der Dreiverbandsmächte wurde glatt abgelehnt.

Dieses Ansinnen der Dreiverbandsmächte ist tatsächlich unverblümt. So sprechen unsere Feinde an den neutralen Staaten um. Es ist Norwegen und Schweden bei ihrer streng korrekten Handhabung der Neutralität den frechen Antrag ablehnten war selbstverständlich.

Im „Echo des Nordens“.

Deutsche Kriegsbriefe von Paul Schöder.

(Unber. Nachdruck verb.)

S. u. H. Großes Hauptquartier, 18. Dez.

Es war auf dem schönen, alten Marktplatz von Lille. Ich hatte eben den Aufmarsch einer württembergischen Landsturmkompanie mit ihrer neugebildeten Musikkapelle beobachtet, als ich plötzlich den

Baron Georg v. Dmytchka, unseren berühmten Romanhistoriker, in einem Kraftwagen vorbeifahren sah. Der Wagen hielt, und gleich darauf war der schlanke, hochgewachsene Johannitter in einem Hause verschwunden, an dessen Front in breiten Lettern die Inschrift prangte: „Echo du Nord“.

Bald darauf stürzte der Schriftsteller Björnson, der in der schwedischen Presse unsere Kriegsführung schildert, mit einem der Gebrüder Mannesmann, der hier ein neues System von Lazarettkraftwagen ausprobiert, auf das Haus zu, und fast in demselben Augenblick erschien oben auf dem Balkon der „Dachstuhl“-Redakteur

Paul Oscar Höder und winkte grüßend herab. Wir hatten uns beide das letzte Mal auf der „Waterland“ gelegentlich ihrer ersten Ausreise nach New York gesehen und trafen uns nun hier abermals, fern der Heimat, wieder. Höder, der in der selbstgrauen Uniform eines Landwehrhaupteinmanns vor mir stand, hat zunächst an der Sanberung Belgiens vom Frankfurterfest teilgenommen, beteiligte sich dann an den Gefechten bei Douai Ende September und marschierte in der ersten Di-

gese gewordene Häubchen, wie seine Väterin sie trug. Sie fuhr fort auszusagen. Allerhand kleine Schmuckchen, ein alter, zerfäulender Blumenstrauß, dann ein kleines Palet kamen zum Vorschein. Margret öffnete das letztere; es lagen zwei Ringe und eine schwarze Haarlocke darin; alles wurde nacheinander von ihr gemustert, ehe sie es auf einen Stuhl oder Tisch legte. Endlich war sie fast bis auf den Boden gekommen; sie warf den Rest festig durcheinander und rief erschrocken: Die Papiere sind fort!

„Ich sagte es Euch!“, versetzte Katharina.

„So hat Katterbach sie stehlen lassen! Sollte er jene bestochen haben? Und was wißt Ihr davon?“

Man hat sie Euch genommen, Margret; wir wollen sehen, sie wieder zu bekommen. Ich hoffe, daß es geschehen wird, wenn Ihr Euer Zeugnis gebt. Haltet Gott vor Augen und denkt, daß es nur eine Art für Euch gibt, von der schweren Schuld, die Ihr auf Euch geladen habt, etwas zu sühnen. Denkt an Euren Tod und an Eure Reue!“

Katharina ging. Die Alte eilte ihr nach und ergriff sie am Arm.

„Laßt mich, Mutter Naehst; wir wollen beide nur unsere Pflicht achten. Denkt nicht mehr an das Urteil und die Strafe, die man hier für Euch haben kann; Ihr steht einem anderen Urteile zu nahe.“

Katharina ging, ohne daß Margret sie hindern konnte. Als sie ihren Wagen erreicht hatte, befahl sie, zum Schlosse Hohenkrone hinaufzufahren.

Als Katharinas Reisewagen etwa die Mitte des Danges erreicht hatte, über dem Hohenkrone lag, sah sie eine leichte, schlanke Gestalt herabschreiten, die nach wenigen Augenblicken ihren mühsam emporstimmenden Pferden zur Seite war und überaus rasch stehen blieb. Auf die Equipage aufzuspringen. Es war Abend geworden und begann zu dunkeln, aber sie erkannte am dunklen Hof, halten zu lassen; dann sank sie so ergriffen in die Wagenknie, daß sie sich unfähig fühlte, sich zu erheben, um auszuspringen. Bernhard trat an den Wagen; er glaubte ihre Stimme erkannt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

überhäufte nach schweren Kämpfen mit unseren Truppen in Lille ein. Den ganzen November hindurch lag er im Schützengraben bei Messines und hieß jetzt als

Chefredakteur der „Lille Kriegszeitung“ willkommen, deren erste Nummer an diesem Tage das Licht der Welt erblicken sollte. Das ist bekanntlich eine ganz leichte Sache, aber man war der Schwierigkeiten dennoch Herr geworden.

Zunächst wurde der „Bestand“ aufgenommen. Und es ergab sich, daß das gute alte „Echo des Nordens“ einen ganz hübschen Schalltrichter gehabt hatte. In etwa 200 000 Exemplaren war es täglich in den ganzen Nord von Calais hinausgeflattert, und stolz konnte es verkünden, daß es

die größte Zeitung Nordfrankreichs ist. Aber dann kam ein Tag, wo der Redaktionsleiter keine Gelegenheit mehr fand, den Wandlader abzureißen, und so hängt noch das Blatt vom 1. Oktober daran zum Zeichen, daß an diesem Tage das „Echo des Nordens“ den Mund schließen mußte für lange Zeit. Aber am 9. Dezember, also genau drei Monate später, feierte es als „Lille Kriegszeitung“ eine fröhliche Urfahrt.

Freilich hatte es einen ganz anderen Beziehungscharakter erhalten, und wenn auch nur wenige Zähler der neuen Zeitung in Frage kommen, dankbarer Leser wird kaum je eine Zeitung haben als die „Lille Kriegszeitung“, die nach wochenlanger Ungewißheit den Truppen der mächtigen Armee mit einem Male und auf die schnellste Weise die neuesten Nachrichten aus aller Welt übermitteln sollte. Daß dies möglich wurde, verdankte die Armee neben ihrem Führer, dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern, der sich von allem Anfang an für das Unternehmen besonders interessierte, vornehmlich dem Leiter ihrer Nachrichtenabteilung, dem Hauptmann L., der die Mitarbeiter heranzog, die Seher zum Teil in den Schützengräben ermittelte und die Druckerei wieder in Gang bringen ließ.

Zunächst wurden nur die notwendigen Akzidenzen für die Heeresleitung hergestellt und die wichtigsten Zeitungsbegehren als Extrablatt herausgegeben, aber schließlich wurde man so kühn, an ein wöchentlich dreimal erscheinendes Blatt zu denken, und der Zufall wollte, daß ich gerade in die erste „Redaktions-Konferenz“ der neuen Zeitung hineinplatze. Sie fand im Zimmer des bisherigen Chefredakteurs statt, eines würdevollen alten Herrn, der sich hier oben ein geradezu entzückendes Plätzchen geschaffen hatte. Und nun: Welch ein Bild! Auf dem Chefredakteurstisch der größten Zeitung Nordfrankreichs ein preussischer Landwehrhauptmann und um ihn die Großen des „A. u. W.“ (Kommandos für Kunst und Wissenschaft), wie ein loser Schall vom A. D. A. (Armee-Oberkommando) die Kunde getauft hat. Draußen über dem hohen Balkon sah der Münchener Maler Prof. Dr. Dreyer und zeichnete für die

Illustrierte Beilage

des neuen Blattes den Marktplatz von Lille mit dem Brückengebäude der Alten Börse und der Gedenktafel „La Déesse“, die den Sieg der Völker über die österreichische Herrschaft verherrlicht.

Der freundliche Rektor und Metteur Brommer aus München, jetzt ein Kanonier, erzählte mir von mancherlei Schwierigkeiten, die das Unternehmen zu übersteigen hatte, ehe man an die Herausgabe des Blattes selbst schreiten konnte. Die französischen Seher und Drucker leisteten jeder Anordnung passiven Widerstand, so daß die ersten Nummern der Extrablätter mit den neuesten Kriegsnachrichten ziemlich täglich ausfielen. Am 3. Dez. rückten daher neun uniformierte Buchdrucker

an, die zum Teil aus den Schützengräben um Lille, aus Munitionskolonnen usw. herausgenommen worden waren, und ihrem flotten Zusammenarbeiten gelang nicht nur die prompte Lieferung der Kriegsnachrichten, sondern man konnte auch an die Zusammenstellung der ersten Nummer einer ordentlichen Zeitung mit vier Textseiten und einer zweiseitigen illustrierten Beilage herantreten. Die Arbeit war zunächst noch dadurch erschwert, daß verschiedene Sachen von den Franzosen beseitigt oder unbrauchbar gemacht worden waren und man daher selbst die Winkelhaken, die Pinzetten, Ahlen und dergleichen mehr zunächst wo anders „requirieren“ mußte. Auch die Seherlatten waren anders eingeteilt, Stege und Negletten fehlten vollkommen, und ebenso mußten die Schweißmaschinen des Betriebes erst wieder zugerichtet werden. Auch mußte zum Teil umgelernt werden. Nach mit Feuerweiser machten sich Maschinen- und Handwerker an die Arbeit. Die letzten Kriegsnachrichten erschienen bereits täglich in einer Auflage von 18 000 Exemplaren, und die neue Zeitung wird sogar in einer

Auflage von 30 000 Exemplaren

hergestellt. Daneben werden die für die Armee erforderlichen Broschüren, Plakate u. a. m. täglich in den Betrieben nebenbei gedruckt.

Die Seher sind aus allen Teilen Deutschlands zusammengekommen und haben bereits als getreue Mitarbeiter ihrer Organisation einen „Ortsverein Lille“ ins Leben gerufen. Vor ihrer Einberufung standen bei der „Kölnischen Zeitung“, zwei in der „Göttinger Zeitung“, ferner in der „Auerbacher Zeitung“, „Zellburger Kreisblatt“ und in einer Münchener Buchdruckerei in Arbeit. Auch ein Buchdrucker-Prinzipal aus Schallsmühle in Westfalen befindet sich unter den feldgrauen Gutenbergsängern und legt mit Sand an, damit auch die deutsche Zeitung im fremden Land dem deutschen Namen Ehre mache.

Oben aber in der Redaktion sitzt Baron von Comptea und schreibt unter Verzicht auf Honorar und Urheberrecht eine schöne Kriegsnovelle für die Weihnachtsnummer. Draußen in den Schützengräben haben die Weihnachtsdichter und Feldpostbriefschreiber im Bleistift nachdenklich in die Hand genommen, ihre Zeitung füllen zu helfen. Und als dann die Dämmerstunde die ersten Nummern der neuen Zeitung hinausgeschwirlt, gab ich ihnen in Gedanken den guten alten Buchdruckergruß mit auf den Weg: „Gut grüß die Kunst!“

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Politische Rundschau.

— Berlin, 19. Dezember.

Zurückstellung von Dienstpflichtigen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist zur Aufklärung der beteiligten Kreise darauf hin, daß die stellvertretenden Generalkommandos ermächtigt sind, nach Wochen berechnete Zurückstellungen von Mannschaften der Landwehr, der Ersatzreserve und des Landsturms ohne Rücksicht auf die Berufszugehörigkeit dann zu verfügen, wenn ein staatliches Interesse vorliegt oder Rücksichten auf das Allgemeinwohl dies erheischen. Den Betrieben soll hierdurch Gelegenheit geboten werden, für geeigneten, nicht dienstpflichtigen Ersatz und seine Einarbeitung zu sorgen. Gelingt dies in einzelnen Fällen trotz nachweislich ernstlicher Bemühungen nicht, so können und werden die stellvertretenden Generalkommandos Wiederholungen der befristeten Zurückstellung eintreten lassen. Unvereinbar mit dem Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht aber wäre es, die Angehörigen ganzer Berufsgruppen, z. B. die Leiter landwirtschaftlicher Nebenbetriebe, Vorarbeiter, Müller usw., wenn ihre Vertretung durch nichtdienstpflichtige Personen möglich ist, dauernd von der Einberufung zu befreien. Eine Entlassung bereits eingestellter Leute darf nur im äußersten Notfalle erfolgen.

Reichstagsersatzwahl.

Am Freitag ist im Wahlkreise Kolmar-Elzhe- Czarnikau-Schneidemühl der konservative Abgeordnete Dr. Noefke bei der Reichstagsersatzwahl nahezu einstimmig gewählt worden. Nur wenige Stimmen sind gesplittet.

Parlamentarisches.

Lazarus Graf Hensel v. Donnersmard ist im Alter von 80 Jahren infolge einer Lungenentzündung in Breslau gestorben. Er war der letzte noch lebende Gründer der Centrumsfraktion. Sein einziger Sohn Edwin gehört als Centrumsmitglied dem preussischen Abgeordnetenhaus an.

Lokales.

Δ Feldpostsendungen mit unzulässiger Adresse. Neuerdings werden öfters Feldpostbriefe, besonders Zeitungen unter Briefumschlag, mit der Adresse „An ein beliebiges Regiment im Osten“ oder „An ein Etappenlazarett im Westen“ u. a. m. aufgeschickt. Derartig unbestimmt adressierte Sendungen können von der Post nicht weitergesandt, müssen vielmehr als unbestellbar behandelt werden.

Δ Keine Zündhölzer mit der Feldpost versenden! Im Publikum ist vielfach die Meinung vertreten, daß es zulässig sei, an die Truppen im Felde mit der Feldpost auch Zündhölzer zu versenden, wenn diese in feste, gegen Druck widerstandsfähige Behälter (Wegkästen oder dergleichen) verpackt werden. Diese Ansicht ist unzutreffend und geeignet, dem Absender unter Umständen eine schwere Verantwortlichkeit aufzubürden. Zu den feuergefährlichen Gegenständen gehören auch Reis- oder Streichzündker und Zündhölzchen jeder Art einschließlich der im Geschäftsverkehr als „Wachskerzen“ bezeichneten Wachstreichzündker; sie dürfen unter keinen Umständen, mag die Verpackung nach Ansicht des Erzeugers oder Absenders auch noch so dauerhaft und sichernd eingerichtet sein, mit der Post, auch nicht als Beipack zu Feldpostbriefen usw. versandt werden. Wer diesem Verbot zuwiderhandelt, kann nicht nur die Allgemeinheit empfindlich schädigen, sondern hat auch mit seiner Person — vorbehaltlich der Bestrafung nach den Gesetzen — für jeden entstehenden Schaden zu haften.

Aushebung. Noch nichteingestellte Wehrtruppen der Friedens- und Kriegs-Aushebung 1914 haben zu dem im Januar 1915 stattfindenden Musterungs- und Aushebungsgeschaft nicht zu erscheinen. Sie stehen zur Verfügung der Generalkommandos. Eine Anmeldung dieser Leute zur Rekrutierungsstammrolle ist also nicht erforderlich.

*** Zahlung der Annuitäten und Hypothekenzinsen an die Nassauische Landesbank.** Im Interesse der Hypothekenschuldner im Landkreis Wiesbaden ist diesmal verfahrensweise die Einrichtung getroffen worden, daß die Annuitäten und Hypothekenzinsen bei den Sammelstellen zu zahlen sind. Wer nach wie vor die Zahlung bei der Hauptkasse in Wiesbaden vornehmen will, muß dies vor dem 29. Dezember d. Js. tun. Von da ab bis zum 20. Januar werden solche Zahlungen von der Hauptkasse nicht mehr angenommen. Soll die Zahlung durch die Post erfolgen, so hat sie auf das Postsparkonto der Landesbank Nr. 600 zu geschehen. Näheres ist aus den Anschlägen an den Rathäusern zu erfahren, oder bei den Sammelstellen zu erfragen. Für die Hypotheken in der Stadt Wiesbaden sind die Annuitäten und Zinsen bei der Hauptkasse zu zahlen.

Mangel an Nickelmünzen. Aus Bankkreisen wird berichtet, daß im täglichen Zahlungsverkehr immer mehr ein Mangel an Nickelmünzen spürbar werde. Möglicherweise sei die Erscheinung darauf zurückzuführen, daß die Sammelbüchsen von Bobstligkeitsvereinen oft lange ungeliebt bleiben. Jedenfalls sollten die Sammler schon im Interesse ihrer eigenen Sache für einen raschen Umlauf der gespendeten Münzen sorgen.

*** Bierstadt.** Eine schöne Weihnachtsfeier wurde gestern Nachmittag im Vereinslazarett des Erholungsheims „Siegfried“ veranstaltet. Die Zusammenstellung des gediegenen Programms war von Herrn Pfarrer Urban. Dieser begrüßte auch die Krieger und die geladenen Gäste. Darauf sang der Mannschafschor unter Harmoniumbegleitung: O du fröhliche, o du selige. Fr. Kaiser von hier sprach einen sinnigen Weihnachtsprolog. Daran anschließend hielt Herr Geh. Konsistorialrat Pfarrer Jäger eine herzliche Ansprache. Ein Kinderchor sang das erhebende alte Weihnachtslied: Stille Nacht, heilige Nacht unter Leitung des Lehrers. Darauf folgte das Lied: Es ist ein Ros entsprungen, vorgetragen von dem Mannschafschor. Der stellvertretende Vorsitzende des Roten Kreuzes Herr Kreisassistentenrat Wodmüller dankte im Namen des Herrn Landrates für die Einladung. Letzterer sei am

persönlichen Erscheinen verhindert, da er gegenwärtig bei der Armee weilt, der er persönlich Besuche übermitteln will. Darauf trug die Schülerin Thelma Mehl ein zu Herzen gehendes Weihnachtslied: O Jesulein süß, von Ferdinand Jann vor. Die Schülerin Käthe Kunz sprach in einem Weihnachtsgedicht besonde an die Krieger aus. Nun erfolgte die Vereinerung an die Krieger, welche sehr reichlich ausfiel, so daß unsere braven Verwundeten in diesem Punkte das Elternhaus gewiß kaum vermisten. Alle schienen aber auch in der Tat sichtlich überrascht über die reichlichen Gaben. Den Dank der Mannschaften sprach Herr Unteroffizier Bohl aus und gedachte hierbei in erster Linie der fürsorgenden Pflege des Herrn Dr. Pfannmüller. An den Herrn Landrat wurde als bleibendes Andenken ein Bild der Verwundeten und Pflegerinnen übersandt. Herr Bohl schloß seine Rede in einem begeisterten aufgenommenen dreimaligen Hurra auf den Kaiser. Hierauf trug der Kinderchor das niederländische Dankgebet vor, sowie das Kinderlied: Ein Männlein steht im Walde. Zum Schluß sang der Mannschafschor: Deutschland hoch in Ehren. Jedes Kind erhielt zum Abschied ein kleines Geschenk, alle freuten sich sichtlich, daß sie auch einen kleinen Teil zum guten Gelingen der schönen Feier beitragen durften. Nach der Feier fand noch eine zwanglose kleine Unterhaltung statt, bei welcher noch einige Gedichte und gemeinsame Lieder zum Vortrag kamen. Der ganze Verlauf der Feier verriet, daß unsere Verwundeten im hiesigen Heim recht gut aufgehoben sind und sich wohl fühlen. Ein gut Teil derselben reist am heutigen Montag auf Urlaub in die Heimat und gewiß wird dorten manches Mütterlein recht andächtig lauschen, wenn der Sohn erzählt von der erhebenden Weihnachtsfeier im Erholungsheim zu Bierstadt.

Bierstadt. Da sich einige hiesige Einwohner über zu lange Einquartierungslasten beschwert haben, so ist das hier bisher einquartiert gewesene Militär heute Montag nach Naurod, Rambach, Sonnenberg und andere umliegende Ortschaften verlegt worden, worüber die hiesigen Geschäfts- und Gewerbetreibenden nicht sonderlich erbaut sind, da ihnen dadurch viel Verdienst entgehen wird.

*** Schierstein.** Die hiesigen Bäcker machen bekannt, daß der Laib Langbrot seit gestern 60 Pfennig und der Laib Rundbrot 58 Pfennig kostet. Das Kuchenmehl ist auf 28 Pfennig erhöht worden. — Die Weihnachtsfeier der Tugengemeinde findet wie alljährlich am 2. Weihnachtsfesttag Abends 8 Uhr in der Turnhalle statt. — Auf dem Felde der Ehre fielen am 30. November Herr Carl Menz von hier, am 4. Dezember der Bizefeldwebel der Reserve und Offiziers-Stellvertreter im 2. bayer. Jägerbataillon, Herr Hans Schilling von hier, bei St. Etienne, südlich Ypern.

Die Güte der 1914er Rheingauer-Weine. — Das Weingeschäft.

Elville, 20. Dezember.

Nachdem die Gärung der nach ihrer Menge allzu gering eingelagerten 1914er Weincecenzen vorüber ist, die Fässer fleißig aufgefüllt, der Weintraub allmählich sich zu legen beginnt, ist man nunmehr in der Lage aus den Fässern Weinproben zu ziehen und die werdende Güte des neuen Weins einigermaßen zu beurteilen. — In Hochheim ist der „Neue“ durchaus gut geraten. Er klärt sich auffällig rasch, hat einen angenehmen Weingeruch und eine milde Säure, sodaß der 1914er Hochheimer schon heute als ein guter Mittelwein bezeichnet werden darf. Ebenso schön saftig und von reinem Ton erweisen sich die Nauroder, Elviller, Gebacher und Hattenheimer, besonders auffig die Naurethaler Rieslingweine. Im unteren Rheingau sind die Johannisberger, Geisenheimer und insbesondere die Rüdesheimer von schöner Art, sodaß auch sie als gute Mittelweine gelten dürfen. In der Güte steht der „Altmann“-Kaiser Rote oben an, weil die frühreifende Traubensorte „Kleiner“ von den heißen Juli- und Augusttagen mehr Vorteil ziehen konnte, als die später reifende Rieslingtraube. Die Dörflicher-Trauben haben allenthalben im Rheingau im Vergleich zum Riesling das 4—5fache an Ertrag gegeben, dagegen ist die Wein-Qualität eine mäßige, vorläufig schmeckt sie etwas flach und leer. — Was das Wein-einkaufsgeschäft anbelangt, so liegt dasselbe ganz darnieder. Man befürchtet, daß der Kleinhandel, der jetzt wegen seiner Absatzschwierigkeiten die denkbar schwerste Zeit zu erdulden hat und der für die 1914er Preise gefordert erhält, die er nicht zu zahlen vermag, auch im Frühjahr 1915 sich kaum bewegen fühlen wird, an den Weinversteigerungen teilzunehmen. Die großen Weingutsbesitzer im Rheingau gehen daher mit dem Gedanken um, im Hinblick auf die Zeitverhältnisse im kommenden Frühjahr von Weinversteigerungen abzusehen.

Sammelsburg, 20. Dez. Die Ruffen aus den Bezirken Mannheim, Ludwigshafen und Frankenthal wurden dem hiesigen Truppenübungsplatz überführt.

Bischofsheim. Eichlage (Nachricht) für das Jahr 1915 sind wie folgt vorgegeben: Bischofsheim am 9., 13. und 14. April, Gustavsburg am 7. und 8. April, Ginsheim am 16., 17. und 21. April, Altheim mit Bauschheim am 22. und 28. April 1915.

Manoli
Zigant
Früh-
früh!



Den Heldentod fürs Vaterland starb am
8. Dezember unser lieber guter Sohn, Bruder,
Schwager und Onkel, der

Füsilier **Wilhelm Pfaff**

im Feldlazarett zu Ezernio, Russland.

Im Namen der tieftrauernden Familie
Wilhelm Pfaff Witwe.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.....



Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN

Kleinkinderschule.

Wir haben zunächst die hoch erfreuliche Tatsache zu melden, daß uns der Männergesangsverein freudig und einmütig den Betrag der beiden von ihm veranstalteten Konzerte mit 450 Mark mit der Bestimmung überwiesen hat, einen Teil für die Weihnachtsgabe, einen andern Teil für die Kriegshilfe unserer Schule und das Uebrige für sonstige Bedürfnisse der Kleinkinderschule zu verwenden. Für diese hochherzige und reiche Zuwendung sprechen wir dem Vorstande und den Mitgliedern des Vereins, dem Herrn Dirigenten und allen, die an diesem wohlthätigen Werke mitgewirkt haben, unseren herzlichsten Dank aus. Mögen sie noch einen größeren Dank in dem Bewußtsein empfinden, mitten in der harten Kriegs- und Winterzeit mitgeholfen zu haben, gerade denen eine schöne Weihnachtsgabe und Hilfe zu bereiten, die am schwersten betroffen sind. Auch die „Kriegshilfe Bierstadt“ hat mit Auswendung von 60 Mark jedem der 120 Kinder von sich aus eine Weihnachtsgabe gestiftet, was gleichfalls mit herzlichem Dank verzeichnet wird. Wie werden die Väter, die draußen im Felde stehen, deren totpere Toten wir in den letzten Tagen wieder bewundern konnten, und die mit ihren Siegen dem ganzen Vaterlande eine herrliche Weihnachtsgabe darbrachten, sich freuen, wenn sie hören, wie man auch dabei ihrer Kleinen und Familien liebevoll gedacht hat, um ihnen frohe Weihnachten zu bereiten.

Für die Weihnachtsgabe gingen ein: von Frau Dr. S. 10 Mk., Fr. A. 5 Mk. Herzl. Dank! Bei der großen Zahl von Kindern ist sehr viel erforderlich, um alle mit etwas zu bedenken. Wir bitten darum noch um weitere Gaben, sei es an Geld, Konfekt, Obst, Nüssen, Spielsachen oder dergleichen, und was uns zugeht, wird, bitten wir bald und direkt an die Kleinkinderschule zu senden.

Unsere Weihnachtsfeier soll am Dienstag, den 22. Dezember, nachmittags 4 1/2 Uhr in der Kleinkinderschule stattfinden. Des beschränkten Raumes wegen können wir eine allgemeine Einladung zur Teilnahme nicht ergehen lassen, sondern müssen uns damit auf die Mütter beschränken, die uns die Kinder zur angegebenen Zeit zuführen mögen.

Für die Weihnachtsgabe sind weiter eingegangen: Ung. 2 Mk., Ung. 5 Mk., Georg Stiehl, Wiesbadenerstr. 2 Mk., Chr. Böhmer, Wiesbadenerstr. Schultafeln, Fr. Karl Stiehl, Wiesbadenerstr. Stoff und Kinderhäubchen, Heinrich Seulerberger, Honiggasse 1 Apfel, 5 Mk., Karl Heimach, Kirchgasse, Apfel, Bilderbücher, Fr. Karl Schied 2 Mk., Simon Bühl, Wiesbadenerstr. 50 Pf., Ung. 1 Mk., Fr. Wittwe Kolb, Wilhelmstr. 1 Mk., Fr. Wilhelm Klotz, Privatstr. Apfel, Konfekt, Fr. Georg Bach, Kirchgasse, Spielsachen, Konfekt, Apfel, Fr. Ludwig Rod, Ecke Lang- und Vordergasse, Lebkuchen.

Bierstadt, den 18. Dezember 1914.

Achtung! Samstag und Sonntag bringe zum Verkauf: Achtung!
Prima fettes junges Rind- u. Ochsenfleisch alle Stücke 60
per Pfd.
Prima Renden p. Pfd. 1.— „ Prima Roastbeef p. Pfd. 95
Für die Feiertage empfehle prima Kalbfleisch p. Pfd. 65
Ferner prima Wurstfleisch ohne Knochen p. Pfd. 65
Bitte beachten Sie meine prima Ware im Schaufenster, sowie im Laden.
Bessere billiger Rind- sowie Kalbfleischpreise, aber nur prima Qualitäten für die Feiertage erfolgt nächste Woche als Inserat.
Jakob Goldschmidt, Augustinerstr. 27. Telefon 1942.
Mainz. Sonntag den ganzen Tag geöffnet. Mainz.

Nassauische Landesbank

Nassauische Sparkasse.

Im Interesse unserer Hypothekenschuldner im **Landkreis Wiesbaden** haben wir versuchsweise die Einrichtung getroffen, daß die am 31. Dezember d. J. fälligen Annuitäten und Zinsen bei den **Sammelstellen** zu zahlen sind.

Wer nach wie vor Zahlung bei unserer Hauptkasse in Wiesbaden vornehmen will, muß dies vor dem 29. Dezember tun. Von da ab bis zum 20. Januar werden von der Hauptkasse solche Zahlungen nicht entgegen genommen.

Zahlungen durch die Post können jederzeit auf das Postcheck-Konto der Landesbank Nr. 600 geleistet werden.

Näheres ist aus den Anschlägen an den Rathhäusern zu ersuchen oder an den Sammelstellen zu erfragen.

Für Hypotheken in der **Stadt Wiesbaden** können Annuitäten und Zinsen nach wie vor nur bei der **Hauptkasse** gezahlt werden.

2 Zimmer u. Küche
zu vermieten.

Bierstadt, Friedrichstr. 12.

Portemonnaie verloren,
Bierstadter Bahn oder Wartestraße Samstag Abend.

Abzugeben gegen Belohnung
Wartestraße 7, Bierstadt.

Telephon 1289 **Billiger Möbel-Verkauf!**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Schlaf-, Wohnzimmer, und Kücheneinrichtungen**, sowie jedes einzelne Möbel nach Angabe und Muster. Besonders **Weihnachts-Geschenke** zu den billigsten Preisen in großer Auswahl.

Friedr. Wilh. Mayer, Schreinermeister.
Wilhelmstraße 15, Bierstadt, Wilhelmstraße 15.

Zur Kenntnisnahme.

Um in dieser so schweren Zeit etwas umzusetzen, haben wir uns entschlossen, die Preise der Waren auf das äußerste zu ermässigen und ersuchen um gefl. Besichtigung unserer Ausstellung mit offener Preisangabe. [1056]

Kühn & Lehmann, Wiesbaden

Juweliere und Goldschmiedemeister,
Kirchgasse 70, neben Thalia-Theater.
Fernruf 2327 u. 2335. Goldene Medaille.



Gesangverein „Frohsinn“

Gegr. 1859. Bierstadt. Gegr. 1859.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage veranstaltet der Gesangverein Frohsinn im Saale „Zum Bären“, (Wef. A. Friedrich) ein

Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten der Kriegsfürsorge und des Roten Kreuzes unter gütiger Mitwirkung von

Fraulein Frieda Eichelsheim
Großherzoglich Hess. Hofkapellmeisterin (Mitglied des Kgl. Hoftheaters Wiesbaden.)

und der Musikkapelle des Herrn Albert Mai.
Chorleitung Herr Lehrer Kunz.

Am Klavier Herr Klaus Kunz.

Betreffs Programm-Ausstellung und dergl. wird noch näheres durch die Bierstadter Zeitung bekannt gegeben.

N. B. Im Interesse der guten Sache bitten wir betr. der Verleihung durch Gegenstände den Verein nach bestem Können recht zahlreich zu unterstützen u. werden schon jetzt wie bis zum 22. d. Mts. etw. Gegenstände entgegen genommen bei Herrn Ludwig Horreich, Wiesbadenerstr., Herrn Wilhelm Stiehl, Rathausstr., Herrn Feinr. Bierbrauer, Honiggasse, Herrn Willy Gräf, Rathausstraße, Herrn Jac. Vogel, Rathausstraße. Auch werden Gegenstände auf Wunsch durch den Vereinsdiener abgeholt.



Wo? bekommen Sie billig, schick und modern garnierte

Damenhüte?

Im Mode-Geschäft **Frau Schulz**
Wiesbaden, Wellrigstr. 2.

Form und alle Zutaten billigt.

Fleisch

ist in dieser schweren Zeit immer noch das
billigste Nahrungsmittel

Sonnenberg empfiehlt abermals dem Publikum eine sehr grosse Quant. Fleisch mit

Preis-Abschlag!

Sämtliche Stücke ohne Ausnahme per Pfund **56** Roastbeef ohne Knochen Pfd. **1.10**

Lenden ohne Knochen Pfd. 1.10

Hackfleisch, stets frisch Pfd. 80

Mache ausdrücklich darauf aufmerksam, dass das Fleisch, das ich heute zum Verkauf anbiete, nur von jungen Ochsen und Rindern herrührt.

Fleisch zum Schlachten 70 u. 75 Pfg.

Bei Bedarf halte ich mich bestens empfohlen.

F. M. Sonnenberg

Telephon 1806 Mainz Rosengasse 4.

Damenhandtaschen
Schulranzen **Hosenträger**
Portemonnaies **Briefstaschen**
Zigarrentaschen
Markttaschen **Reisetaschen**
empfehlen zu billigsten Preisen

E. Mertin Nachf.

Mainz.

Inh.: E. Albrecht, Sattlermeister

Neubrunnenstraße 2 — Volksbank.

Für unsere Truppen

Grog-Essenz

Versandfertige Blechflasche Mk. 1.20

Kognak, Rum, Arrak
Blechflasche 1.— 1.25 und 1.50

Wärmeöfchen

für jeden Krieger unentbehrlich
Preis 1.50

Tee-Mischung mit Zucker
Bentel —.20

Sortierte Feldbriefe
mit nützlichem Inhalt 1.— u. 2.50

Wärme-Trunk

Blechfeldflasche —.70

Tee-Extrakt

im Biwak bestens bewährt
Blechfeldflasche 1.—

Kondensierte Milch
Tube —.30

Feld-Apotheken

1.—, 1.25, 2.— 2.50, 5.— u. 6.—

Feldkocher in der Westentasche

mit 1 Dose Brennstoff Mk. —.60

Kakao-Würfel
mit Milch u. Zucker per Karton 1.—

Milch-Kakao
mit Zucker Tube .50

Kakao-Würfel
per Karton .60

Cefabu-Kaffee-Würfel
Schachtel .55

Cefabu-Kaffee-Tablett
Schachtel .95

Kola-Pastill.-Dallkolat
per Schachtel 1.—

Eusanose-Tabletten
per Karton 1.—

Kola-Coca-Pastillen
zur Stärkung per Schachtel —.75

Bienen-Honig
gar rein per Tube —.40

Bouillon-Würfel
per Schachtel —.40

Pfefferminz-Tee-Tabl.
per Schachtel .50

Tee-Tabletten
per Schachtel 1.—

Saccharin
bester Ersatz für Zucker. Röhre —.20

Capta-Cora-Tabletten
per Karton 1.50

Formamint-Pastillen
Feldbrief-Packung 1.75

Cholera-Tabletten
gegen Durchfall per Röhre —.80

Hartspiritus für Feldkocher

in Würfeln. Blechdose —.40 und —.50.

Feldküche im Waffenrock
das praktischste Weihnachtsgeschenk
Preis 2.50

Odol-Mundwasser
Feldpostpackung mit Metalldose —.85

Bronch.-Pastillen
bester Schutz geg. Erkältg. Schacht. 1.—

Präservativ-Creme
gegen Wund- und Blasenläufen
per Dose —.40 und —.75

Hand-Feldkocher
im Feldpostbrief, Inhalt 1 Paket Fleisch-
Bouillon und 1 Port. Brennstoff, Kart. 1.—

Seifen-Papier
Kriegspackung. 45 Blatt —.40

Frost-Balsam
geg. erfroren. Glieder, Tube —.50 und 1.—

Ungeziefer-Schutz
bestes Mittel gegen Ungeziefer im Felde
per Tube —.50 und 1.—

PUNSCH-ESSENZ

Versandfertige Blechfeldflasche Mk. 1.—

Mohren-Apotheke, Mainz

Schusterstr., gegenüber Tietz. — Fernsprecher 3969
Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

Deutscher Scherer COGNAC

in langen b/Frankfurt a/M.
aus französischem Wein destilliert.
Niederlagen:

Jean Wenz, Kolonialwaren, Schierstein,
M. Mehl Wwe., „ Niederwalluf.

Presto-Fahrräder

gehören unstreitig zu den besten Rädern der Welt. Aus erstklass. Material zusammengestellt, kann man diesen Rädern auch Strapazen zumuten. Darum sehen sie sich erst Presto an, ehe sie ein Rad kaufen. — Alleiniger Vertreter für Bierstadt u. Umgeb.:

Hugo Jansen, Bierstadt, Wilhelmstr. 2, Ecke Tannausst. Automobil-Vermietung, Spenglererei und Installations-Geschäft.

Georg Mahr

4 Umbach 4 MAINZ Telephon 1255
Nahe Grosse Bleiche und Schillerstrasse.



Spezial-Haus

Kinder-Wagen, Kinder-Möbel
Puppenwagen
Leiter-Wagen, Selbst-Fahrer
Reform-Schreib-Pulte
Rohr-Sessel
Klapp-Stühle, Triumph-Stühle

Modernes Rohr-Möbel in grösster Auswahl
Korbwaren aller Art.

Die Preise sind äusserst billig und fest,
keinem Rabatt-System angepasst.

Praktische Weihnachtsgaben

für unsere Krieger!

TASCHENLAMPEN

Prima Ersatzbatterien

b. 9 Brennst. v. 45 J an

Militärfeuerzeuge

ohne Benzin von 25 J an

Hand-Wärme-Öfchen

Ohrenwärmer in feldgr.

Auto-Brillen

Armee-Taschenmesser

Armee-Kerzenlaternen

Smaragdin fester Spiritus

id. Heizmat. z. Abkochen

Fenchöl wunderbares

Mittel gegen Ungeziefer

Nonhehl! Nonhehl!

Offizier-Taschen-

Lampen mit Zigarren-

Anzündern.

Aug. Seel,

Fahrräder — Motorr-

äder und Auto-Zubehör,

6 Bahnhofstrasse 6.

WIESBADEN.

Institut BEIN,

Wiesbadener
Privat-
Handels-
schule,
Rheinstrasse
115.

Unterricht

in allen kaufm. Fächern,

sowie in

Stenogr., Maschin.-Schr.,

Schönschreiben, Verm.-

Verw. usw.

Beginn jederzeit.

Klassen-Unterricht und

Privat-Unterweisung.

Hermann Bein,

Diplom-Kaufmann und

Diplom-Handelslehrer.

Auffschlag für Lumpen!

1 Kilo Lumpen . . . 8 Pf.

1 Kilo gestrickte Lumpen 72 Pf.

laut Althandlung

Selenenstraße 23

Wiesbaden 1143

Telefon 4038.

Für die

Weihnachts-Bäckerei

empfehle

Mandeln

verschiedene Qualitäten

Kokosnüsse

geröstet

Rosinen, Korinthen,

Sultaninen

Zitronat, Orangenat

Zitronen

Block-Schokolade

Gewürze

Ammonium, Oblaten

etc.

Konfekt-Mehl

Extra feine Süßrahm-

Margarine Pf. 80, 90, 100

Kaffee Hag

24 Packungen 24 Pf.

Neue

Obst- u. Gemüse-Konserven

Neue Erbsen und Bohnen

Neues Dörrobst

Apfelringe, Birnen, Meiselauben

Zwetschen.

H. Hartstang

Mainz.

Holzstraße 1. Lotharstraße 15.

Fleischabschlag

1171]	per Pfd.
Roch-Fleisch	50
Hammerfleisch	60
Schweine-Braten	80
do. ohne Beilage 1.—	
Kalbsteakout	60
Kalbs-Braten	70
Schweine-Bauchlappen	
mit Beilage	70

Wurstabschlag

Servelatwurst	1.40
Mettwurst	1.—
Tee-Mettwurst	1.—
Fleischwurst	80
Fleischmagen	80
Extra-Leberwurst	60
Extra-Blutwurst	60
Extra-Blutmagen	70
Bratwurst	80

Mekgermeister Gerjon Strauß

Mainz 8 Bebelsgasse 8 Mainz.

Inserate haben Erfolg!